

ausführung oder der Aufgabe eines einzelnen Mannes, dessen Geistes- und Tugenden-Verhältnisse sind auch sorgfältig zu prüfen, wenn sie als solche bezeichnet werden.

Die Erwerbstätigkeit der einzelnen Nationen

Wohl im Sinne der Statistik sehr verschieden. Im Deutschen Reich kamen nach der letzten Volkszählung vom Jahre 1907 auf je 100 Personen durchschnittlich 45,5 Gewerbstätige, in Russland nach der Zählung von 1897 nur 24,2. An der Spitze steht Oesterreich mit der Durchschnittsziffer von 51,5, wobei aber der Umstand sehr ins Gewicht fällt, daß in Oesterreich nicht weniger als 42,8 v. H. der weiblichen Bevölkerung zu den Gewerbstätigen gezählt sind. An zweiter Stelle folgt Frankreich mit der Zahl 51,5, dann Italien mit 50,1, die Schweiz mit 46,9, Belgien mit 45,9, Deutschland mit 45,5, Dänemark mit 45,2, Ungarn mit 45,1, Großbritannien mit 44,0, Norwegen mit 39,5, Spanien mit 39,1, die Vereinigten Staaten und Schweden mit 38,4, Holland mit 37,8. Von je 100 weiblichen Personen sind in Oesterreich (wie oben bemerkt) 42,8 zu den Gewerbstätigen gerechnet, in Russland nur 8,4, in Deutschland 30,4, in Frankreich 34,8, in Italien 32,4, in Großbritannien 24,2. Von besonderem Interesse ist ein Nachweis, wie sich in den einzelnen Ländern die Erwerbstätigen auf die wichtigsten Berufsgruppen Land- und Forstwirtschaft und Industrie und Bergbau verteilen. Von je 100 Erwerbstätigen gestalten:

	zur Landwirtschaft (einschl. Forstwirtschaft)		zur Industrie (einschl. Bergbau)	
	letzte Zählung	vorherige Zählung	letzte Zählung	vorherige Zählung
in Deutschland	35,2	37,5	40,0	37,4
in Großbritannien	13,0	—	45,8	—
in den Verein. Staaten	35,9	38,0	24,1	24,1
in Frankreich	41,8	44,3	35,5	33,6
in Russland	58,8	—	17,9	—
in Oesterreich	60,9	64,4	23,3	21,9
in Ungarn	69,7	71,0	18,0	12,4
in Italien	59,4	56,7	24,5	27,6
in der Schweiz	31,2	37,4	45,3	41,6
in Belgien	21,1	22,9	41,6	38,1

Deutsches Reich

Der Kaiser trifft heute Sonnabend mit dem russischen Kaiserpaar zusammen, das auf der Heimfahrt von England begriffen ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dieser Begegnung folgende Worte: „Die freundschaftlichen Beziehungen, in denen die Herrscher der beiden großen Nachbarreiche einander zugetan sind, finden in diesem Wiedersehen einen wertvollen Ausdruck. Auch bei Wahrung ihres persönlichen und intimen Charakters schließt sich damit die abermalige deutsch-russische Monarchenbegegnung den Rundgeburten an, die zur Festigung von Frieden und Freundschaft zwischen den Mitgliedern der europäischen Staatenfamilien soeben in Gherbourg und Compiègne erfolgt sind. Wir bringen den kaiserlichen russischen Majestäten bei ihrer Heimreise durch die deutschen Gewässer unseren herzlichsten Gruß dar.“

Anlässlich des Jarenbesuches bleibt der Kaiser Wilhelm-Kanal von Freitag nachmittag 4 Uhr bis Sonnabend nachmittag 5 Uhr für die gesamte Schifffahrt gesperrt. Der Kaiser begab sich heute früh nach Brunsbüttel. Er erwartet dort den Jaren und fährt auf der russischen Kaiserjacht durch den Kanal bis Holtenau, wo die gesamte deutsche Hochflotte in Paradeaufstellung steht.

Ueber den neuen Reichskanzler von Bethmann Hollweg äußert sich die „Sächsische Industrie“, Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nr. 20 vom 25. Juli wie folgt: „Der neue Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist der Industrie bekannt aus der Tätigkeit, die er als Nachfolger des Grafen Posadowsky an der Spitze des Reichsamtes des Innern entfaltet hat. Es wird angenommen sein, daß Herr von Bethmann Hollweg in seiner

Wichtigkeit als Reichskanzler denselben Gesichtspunkt in den Fragen der Wirtschaft- und Sozialpolitik folgt, die er als Staatssekretär des Innern vertreten hat. Ungeachtet ist der aus der persönlichen Verwaltung hervorgegangene Reichskanzler mehr im Bewußtsein der konservativen Gedankenanschauungen, als sein Vorgänger. Die Industrie kann aber zu dem neuen Reichskanzler das unbedingt Vertrauen haben, daß er sich bei allem Bestreben, die berechtigten Forderungen der deutschen Landwirtschaft zu vertreten und zu schützen, der großen, starken Bedeutung bewußt ist, die Handel und Industrie im Deutschen Reich sich errangen haben. Eine vernünftige, nicht überspannte Agrarpolitik läßt sich mit einer Förderung der deutschen Exportpolitik sehr wohl vereinbaren, wenn die in den letzten Jahren zu weit nach rechts verdrängte mittlere Linie innegehalten wird.“

Aus dem Haag wird als zuverlässig gemeldet, daß Kaiser Wilhelm Montag zum Besuch beim Grafen Baudin nach Holland kommen und am Dienstag wieder abreisen werde. Auch ein Ausflug nach dem Schloß Soos zum Besuch der Königin von Holland ist geplant.

Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über eine Abänderung des am 31. Mai 1890 abgeschlossenen Niederlassungsvertrages. Die Verhandlungen bezwecken, die Bedingungen für die Niederlassung der Angehörigen des Deutschen Reiches in der Schweiz und der Schweizer im Deutschen Reich sowie die wechselseitige Unterstützung Hilfsbedürftiger neu zu regeln.

Eine Novelle zum Gesetz über die deutsche Staatsangehörigkeit wird, wie die „N.-S.“ erklärt, im nächsten Winter dem Reichstage zugehen. Die Schwierigkeiten, die bisher der Bearbeitung einer Novelle namentlich aus militärischen Gründen entgegenstanden, sind beseitigt. Die Novelle wird, wie verlautet, gemäß der englischen Gesetzgebung bestimmen, daß kein Deutscher ohne seinen Willen die Staatsangehörigkeit verlieren kann. Die regelmäßigen Konsulatsmeldungen, die bisher für Auslandsdeutsche vorgeschrieben sind, wenn sie ihre Nationalität behalten wollen, sollen also beseitigt werden. Die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit durch frühere Deutsche und ihre Rückkommen wird wahrscheinlich erleichtert werden, um die alten Landsleute wieder in den Staatsverband aufnehmen zu können.

Gegen die sozialdemokratischen Gastwirte, die in Berlin die ersten gewesen sind, die auf Verteuerung der Bierpreise infolge der Hygieneform drängen, macht sich große Unstimmigkeit in Arbeiterkreisen geltend. In Arbeiterversammlungen wird jetzt schon dafür agitiert, einen regelrechten Boykott gegen die Wirtschaften in Szene zu setzen, die über ein gewisses Maß hinaus die Preise verteuern oder die Gäste verweigern. Dabei würden die sozialdemokratischen Wirte in erster Linie getroffen werden. Der „Vorwärts“ gibt der in Arbeiterkreisen vorhandenen großen Unstimmigkeit Ausdruck, indem er schreibt: „Seider muß konstatiert werden, daß nun gerade die Wirtorganisation, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen will, anstehend nichts Besseres zu tun weiß, als sich für die Interessen der Brauereien ins Zeug zu legen. Die Genossenschaftsbrauerei ist gegründet worden, um dem Terrorismus der großen Aktienbrauereien etwas Widerstand entgegenzusetzen zu können; durch ihr jetziges Verhalten hilft die freie Wirtorganisation, die Wirtorganisation, die Wirtorganisation, die Wirtorganisation zu einem Spielball des Großkapitals im Brauereigebiete zu machen.“

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den 5. Kreis der Provinz Westfalen (Wormum) Otto Hüßler liegt an einer schweren Augenentzündung und einem Herzleiden bewußtlos darnieder. Sein Zustand ist sehr ernst.

Angesichts des nunmehr in Kraft getretenen nordamerikanischen Zolltarifs wird, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, von Deutschland demnächst das deutsch-amerikanische Handelsprotokoll genehmigt werden. Das Abkommen läuft aber noch sechs Monate, bis zu Verhandlungen be-

zogen werden sollen, um zu einem neuen Arrangement zwischen beiden Ländern zu gelangen.

Die Befestigungsanlagen auf Vorkum zum Schutz der Umschwübe, die einen Kostenaufwand von rund fünf Millionen Mark erfordern, nähern sich ihrem Abschluß. Ständige Garnison der für Vorkum bestimmten Truppen (eines Bataillons Infanterie) wird Senden, wo die neuen Kasernen bis zum Herbst fertiggestellt werden sollen. — Das in Ostpreußen garnisonierende erste Bataillon des Pommerischen Infanterieregiments Nr. 2 (v. Glinde) hält auf Vorkum vom 18. August ab eine vierwöchige Schießübung ab.

Der Deutsche Handelsstag erläßt ein Rundschreiben, in dem er Klagen über die Lage der deutschen Handelskammer darüber erbitet, daß die Deullchheit der telephonischen Gespräche, namentlich nach auswärts, häufig sehr verschieden sei und im Verlauf des Gesprächs oft wechle. Allgemein führe man dies darauf zurück, daß die den Fernsprechdienst überwachenden Beamten über das zur Kontrolle erforderliche Maß hinaus die Gespräche mit anhören. Die Abhaltung eines solchen Zustandes erscheine aus mehreren Gründen wünschenswert, insbesondere zur Erhöhung der Vertraulichkeit und dann auch zur Vermeidung von Mißbrauch durch anderweitige Benutzung des Inhalts der Fernsprechunterredung durch die Beamten, eine Gefahr, die um so näher liege, als die Ferngespräche, wie soeben noch das Reichsgericht entschieden habe, noch nicht gleich den Telegrammen unter den Begriff des Amtsgeheimnisses fallen. Demgegenüber seien Maßnahmen erforderlich, die dem Mißbrauch abhelfen und zugleich bewirken, daß der Inhalt der Ferngespräche so gut wie der der Briefe und Telegramme als Amtsgeheimnis gelten müsse.

Belgien

Dem B. Z. meldet man aus Brüssel: Hier sind Meldungen aus dem Congo von ernstem Zusammenstoß zwischen Anführern und Eingeborenen eingetroffen. Im Ministerium teugnet man den Ernst der Lage und will ähnliche Meldungen abwarten. Die belgischen Wälder bringen jedoch bereits grauenhafte Einzelheiten über Ausschreitungen der Eingeborenen.

Spanien

Dem B. Z. wird gemeldet: Unter der scheinbar in die fatalistische Hauptstadt zurückgekehrten Ruhe verberge sich eine tiefgehende Erregung der Gemüter. Alles blicke hin auf den nach dem fernen Felten von Montjaich hinaus, dessen festerer Schrotten so eigenartig mit der in der Stadt schon wieder herrschenden sorglosen Lebensfreude kontrastiere. Auf dem dem Felten trübenden Fort befinden sich die gefangenen Revolutionäre, die in diesen Tagen dem Kriegsgericht vorgeführt werden. Von dem Spruch des Kriegsgerichts hänge das weitere Verhalten der Revolutionäre ab, meint der Korrespondent eines Pariser Blattes. Würden, wie zu erwarten sei, Todesurteile verhängt und ausgeführt, so sei ein Weberausbruch der Revolution sicher zu gewärtigen, und diese zweite Auflage würde ungleich gefährlicher und schrecklicher sein, als die erste. Dreißigtausend Mann seien bereit, die Fahne des Aufstandes sofort von neuem zu entfalten. Die Taktik der extremen Elemente unter den Aufständischen werde dann aber wechseln. Man werde nicht die Klöster und Kirchen angreifen und einschütern, sondern zur Bombe greifen und einen unerbittlichen Kleinrieg gegen Bürgergarde und Militär aus dem Hinterhalte heraus führen.

Nach Angaben des spanischen Botschafters in Paris steht fest, daß die Republikaner und die Sozialisten die Volkstheokratie schüren, um die Vorgänge in Marokko zu ihren Zwecken auszunutzen. Immerhin gilt die Lage als ernst, weil man überzeugt ist, daß ein unglücklicher Ausgang des Krieges in Marokko unabsehbare Folgen, vielleicht selbst den Sturz der Monarchie nach sich ziehen würde. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Der spanische Kriegsminister, der der Ansicht ist, daß die Operationen in

Fehrbellin

Historische Erzählung von Kurt Kühn. 2 (Nachdruck verboten)

Auch der Hausherr besaß gelehrte Bildung — hatte als junger Attaché den damaligen Kurprinzen, jetzigen kaiserlichen Friedrich Wilhelm auf seiner Reise nach Holland begleitet, sich aber nach dem Westfälischen Frieden ebenfalls ins Privatleben zurückgezogen, um dem wohlhabenden Besitze seiner Güter und seines Vermögens Einhalt zu tun. Er hieß seinen Wast in dem schon genannten, weitarmigen Lehnstuhl Platz zu nehmen.

So ging die Tür auf, und herein trat ein junges Paar; sein Staunen verbergend, doch etwas bedröbet erhob sich Erwin; es war die Tochter des Hauses, Fräulein Adelheid eine hohe, schlanke Erscheinung in lang herabfließendem braunem Kleide mit Pelzverbrämung, einen feinen Spitzenkragen um den schlanken Hals und auf dem Haupte ein kleines Wollbüschchen, unter dem die kastanienbraunen Haare in krauser Fülle hervorquollen. Die Augen blickten übermütig aus dem vollen Gesicht und weiteten sich sichtbar an dem halb verlegenen und halb enttäuschten Ausdruck in Erwins Augen. Und an ihrer Seite trat ein hübscher junger Mann ins Zimmer, in Lederhosen und hohen Reiterstiefeln; die seltsame Heißblinde ließ ihn als brandenburgischen Offizier erkennen.

„Ihr kennt meinen Sohn noch nicht?“ fragte der Hausherr und er fuhr mit vorstellender Handbewegung fort: „Dr. Erwin Belprecht, mein Sohn Guido. Mein Sohn ist vom kaiserlichen Hauptquartier, das nach dem Abzug der Franzosen überwintert, als Kurier an die Schwedische Gesandtschaft worden, die, wie ihr wißt, in die Mark eingerückt sind und die Oberlinie besetzt halten. Wenn sie auch wirklich beim Besatzungsposten seien, so muß doch

diese unmotivierte Befehlsgebung jeden Bayerlandsfreund mit Sorge erfüllen.“

„Wohl sie werden sich nicht mühen!“ versetzte der junge Offizier, den langen Schnurrbart zwickelnd. „Selbmarischall Wrangel gab mir die beruhigenden Erklärungen und sagte, das Einrücken der Schweden in brandenburgische Lande sei fast wider ihren Willen geschehen, da Frankreich an Schweden Unterstützungsgelder zahlte und durch die Schweden eine Bewegung im Rücken der Kaiserlichen ins Werk setzen wollte. Die ganze Geschichte gelte nicht uns.“

Der Vater zuckte die Achseln und zog die Stirn in sorgenvolle Falten.

„Aber,“ fuhr Guido fort, „um von anderem zu reden, ich freue mich, euch kennen zu lernen, Herr Doktor! Wir ist schon viel von euch erzählt worden, und ich habe gehört, welche Gelehrsamkeit ausgekramt wird, wenn ihr hier seid.“

„Schwedisch!“ versetzte Adelheid wachend, „eine ganze Bibliothek! Ich bin man mit den gelehrten Streitreden süßen. Du wirst bald sehen, daß ich nicht übertrieben habe.“

Auch Guido lachte. „Werde mir da vorkommen wie eine Krähe unter Papagaien und Paradiesvögeln.“ sagte er. „Auch Bücher schreibt ihr, Herr Doktor?“

„Nachdem ich familiäre Angelegenheiten halber den Staatsdienst verlassen mußte,“ versetzte Erwin, „pflanze ich mich allerdings auf diese Weise zu betätigen, um einerseits meine sauer erworbene Kenntnisse zu nähren, andererseits sie dem Gemeinwohl dienlich zu machen.“

„Spricht er nicht selbst wie ein Buch?“ fragte Fräulein Adelheid lachend.

„Na, versetzte Guido, „wer eben Bücher schreiben will, muß sie schon fertig im Kopf haben.“

„Ein loses Wort,“ sagte der Vater, mit dem Finger drohend. „Ich habe übrigens eure Abhandlung über Bodenkultur und verbesserte Viehhaltung gelesen, und ich wünschte, daß alle Landwirte das Werkchen lesen könnten, wodurch sie sich sehr gut ausrichten könnten.“

„Ueber Baukunst und Vertretter glänzender Perioden der Baukunst,“ erwiderte Erwin.

„Ein so verschiedenes Thema?“ fragte der Hausherr. „Allerdings, versetzte Erwin,“ zwinkerte tut unserem Volk jetzt not, das noch aus den Wunden des großen Krieges blutet: panes et cirpanes. Brot, um aus den unbekannt liegenden Hüfen blühende Felder und aus einem notleidenden Boske ein kräftiges und wohlgenährtes zu machen; und cirpanes was ich für unseren Fall mit Kunst übersehen möchte, die das Volk lehren soll, das Niedergebrannte mit Besinnung wieder aufzubauen.“

„Sehr wahr!“ entgegnete der Hausherr, ihr würdelt mich zu Dank verpflichtet, wenn ihr mit einem Blick in euer entlehntes Manuskript vergnügen würdet.“

„Denn, Herr v. Kühn!“ versetzte Erwin.

„Bergsetzt, wenn ich eure wohlbedachten Reden mit der Mittelstellung unterbreche, daß angeordnet ist,“ sagte Fräulein Adelheid spöttisch. Sie öffnete die Reihentür und lud mit einer Handbewegung die kleine Gesellschaft ein, ihr zu folgen. Sie hatte selbständig den Hausfrauenpflichten zu genügen, da ihre Mutter früh verstorben war.

Unter dem mächtigen, aus Hirschgeweißen zusammengesetzten Kronleuchter stand der mit einem einladenden Lächeln bedeckte Tisch: Schinken, Würst, ein einfacher, selbst bereiteter Käse und eine Schüssel mit kaltem Wildpret. Dazu in hohen Zinnkrügen schäumendes Bier.

Als man eben in den hochgehenden Stühlen Platz nehmen wollte, eroberte draußen der Galopp eines Pferdes, und gleich darauf scholl eine wahre Stenobestimme durch das Haus: „Bettler Kühn zu Hause? Ja? Guido ist hier? Donnerwetter! Das freut mich!“

Ueber die Jüge des Schloßherrn glitt ein Mißbehagen, doch er verzerrte es schnell.

Fortsetzung folgt.